

Autor: Guido Kalberer
Seite: 23
Ressort: Kultur & Gesellschaft

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 103.473 (verkauft) ¹ 128.811 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,353 (in Mio.) ²

¹ WEMF Auflagenbulletin 2020

² MACH Basic 2020-2

Ziehen die Menschen dorthin, wo sie gebraucht werden?

Heute Lockdown, morgen Massenmigration Wenn die Pandemie bewältigt ist, wird der Klimawandel weltweit Menschen in Bewegung versetzen. Das schreibt der Globalisierungsforscher Parag Khanna.

Die Aussichten für die Zukunft sind nicht rosig: «Unzählige Südamerikaner und Afrikaner werden nach Norden strömen, wenn ihr Ackerland zur Wüste wird und ihre Wirtschaft zerfällt; Süd-asien - Indien, Pakistan und Bangladesh - wird der Ursprung eines noch grösseren Exodus sein, wenn die Meeresspiegel steigen.»

Solche Szenarien beschreibt der 43-jährige, indisch-amerikanische Globalisierungsexperte Parag Khanna in seinem neuen Buch «Move. Das Zeitalter der Migration». Kaum wird die Corona-Krise vorbei sein, kommt es in seinen Augen zu einer Neubesiedlung der Welt.

Trinkwasser ist ein rares Gut

Treiber der Massenmigration wird der Klimawandel sein, der immer mehr Menschen zwingt, ihre Heimat zu verlassen. Die Verfügbarkeit von Trinkwasser, bereits heute vielerorts ein rares Gut, wird in fast allen Weltregionen abnehmen. Um sich den exklusiven Zugang zu Süsswasser zu verschaffen beziehungsweise zu erhalten, droht eine Klima-Apartheid, deren Konturen sich bereits jetzt abzeichnen.

Wenn von Migration die Rede ist, meint man meist jene zwischen Nationen und Kontinenten. Dabei geht vergessen, dass die Binnenmigration einen viel grösseren Anteil hat. Laut der Internationalen Organisation für Migration verschieben sich etwa dreimal so viele Menschen innerhalb der Landesgrenzen wie länderübergreifend. «China hat mehr innere Migranten, als die ganze Welt an Migranten hat», bilanziert Parag Khanna.

Das wird allerdings nicht lange so bleiben: Schon heute stammt die grösste Zuwanderungsgruppe etwa in Japan aus China. Der Inselstaat mit dem weltweit höchsten Altenquotienten hat vor rund einem Jahrzehnt erkannt, dass er mit sei-

ner rigiden Einwanderungspolitik auf einen Kollaps zusteuert.

«Windeln für Erwachsene werden mittlerweile in grösseren Mengen verkauft als jene für Babys», bringt Khanna die demografisch heikle Lage auf den Punkt. Um zu überleben, hatte Japan keine andere Wahl, als die Beschränkung der Einwanderung zu lockern. Mit 400'000 Zuwanderern jährlich liegt das Land heute auf der weltweiten Rangliste weit oben.

Mobilität sei unser Schicksal, meint Khanna, und grundlegender als alle anderen, von den einzelnen Nationen verhängten politischen oder gesellschaftlichen Massnahmen. Für den Humangeografen ist dies eine verheissungsvolle Aussicht: Die wohlhabenden Gesellschaften des Nordens vergreisen und brauchen, da sie sich weniger vermehren, Zustrom aus ärmeren, dem Klimawandel stärker ausgesetzten Regionen der Welt. Nicht nur für die Pflege der Alten und Gebrechlichen, sondern auch als Steuerzahler, um den kostenintensiven Sozialstaat mit seinem teuren Gesundheitssystem zu finanzieren. «Einwanderung ist ein wirtschaftlicher Stimulus», urteilt Khanna.

Während zahlreiche Beobachter diese Entwicklung kritisch sehen und Kriege um Wasser und Boden prophezeien, erkennt Parag Khanna hier eine Win-win-Situation. Geht es nämlich nach seinen Planierten, wird die ganze Migrationsgeschichte in Minne verlaufen. Die Menschen ziehen, wie von Geisterhand bewegt, genau in jene Weltregionen, in denen sie gerade gebraucht werden. Dass dies immer mal wieder, aber beileibe nicht immer und überall der Fall sein wird, dürfte allerdings auf der Hand liegen.

Asiaten in der Überzahl

Der globale Umzug der Menschheit wird auch durch technologischen Fortschritt angetrieben. Müssen Millionen wegen des Klimawandels ihre Heimat verlassen, dürfen andere dies wegen der Digitalisierung. Wurde in einer ersten Phase der digitalen Transformation das Büro durch Homeoffice ersetzt, zeichnet sich in der zweiten Phase eine neue Revolution des Arbeitsmarktes ab: Homeoffice ist bald nicht mehr an ein Zuhause gebunden, es kann überall stattfinden. «Die Welt von morgen ist nicht nur voller mobiler Menschen, sondern wird geradezu durch die Mobilität von allem definiert.»

Die Voraussetzungen für den «Weltbürger», über den Immanuel Kant schon im 18. Jahrhundert nachdachte, sind erst heute gegeben. Biografien wie jene von Parag Khanna werden bald keine Ausnahme mehr sein: Geboren in Indien, aufgewachsen in den Vereinigten Arabischen Emiraten, den USA und Deutschland, promoviert in Grossbritannien, lebt der Autor heute in Singapur. «Die Digitalisierung siegt über den Zentralismus», ist der Politologe mit Blick auf seine Lebensgeschichte überzeugt.

Wer kein Asiat ist, so Khanna, ist in der Minderheit. China und Indien haben beide für sich genommen mehr Millennials (1981 bis 1996 geboren) als die USA oder Europa Menschen. Kommt hinzu, dass Asien auf verschiedenen Gebieten, die für den Fortschritt wesentlich sind, dem Westen voraus ist: In Indien sind 44 Prozent der Mint-Absolventen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) Frauen - mehr als in den USA mit 34 Prozent und in anderen westlichen Ländern.

Menschenrecht Mobilität?

Das Klima, das nicht an politischen Grenzen haltmacht, untergräbt den Gedanken eines ethnisch homogenen Nationalstaates. Zahlenmässig übertref-

fen schon heute die 50 Millionen Klimaflüchtlinge die politischen Flüchtlinge. Für Parag Khanna zählt die Bewegungsfreiheit darum ebenso zu den Menschenrechten wie etwa die Redefreiheit: «Mobilität sollte eines der vorrangigen Menschenrechte des 21. Jahrhunderts sein.»

«Move. Das Zeitalter der Migration» zeichnet in vielerlei Hinsicht ein zu idealistisches Bild. So viel Harmonie, wie Parag Khanna erhofft, wird es wohl weder in naher noch ferner Zukunft

geben. Dennoch ist das Buch sehr lesenswert: Allein die empirischen Daten und Zahlen, die der Autor zusammengetragen hat, lohnen die Lektüre. Und eines lässt sich ohne besondere Sehergabe schon jetzt voraussagen: Sobald die erzwungene Pause wegen der Corona-Krise beendet sein wird, wird die Mobilität wieder an Dynamik zulegen.

Um zu überleben, sind Millionen von Menschen gezwungen, sich zu bewegen; andere wollen sich bewegen. Darum

wird die Erde ihr Angesicht in den nächsten Jahrzehnten wohl oder übel verändern. «Move» bietet einen Vorgesmack auf das, was kommen wird - zu befürchten ist nur, dass die Zukunft düsterer sein wird, als sie sich Parag Khanna vorstellt.

Mobilität als Schicksal: Ein Flüchtling aus Eritrea arbeitet auf einer Wasserbüffelfarm im Kanton Zürich. Foto: Gian Ehrenzeller (Keystone)

Wörter:

900